

Schädels ist constatirt, daß das Glasmotherium zur Familie der Nashörner gehört. Nach den Dimensionen des Schädels zu urtheilen, hat das Thier eine Länge 12 bis 15 Fuß gehabt. Wie die an das Licht gebrachten Ueberreste bezeugen, hat das Glasmotherium auf der Strecke vom Kaspiſchen Meere und der Wolga bis zu den äußersten Grenzen von Italien gelebt. Auf die Frage aber, wann es gelebt, fehlt vorläufig noch jede bestimmte Antwort. Nur so viel steht fest, daß man es hier mit jener geologischen Periode zu thun hat, welche die Diluvialzeit genannt wird.

„Deutsche Zeitung“, Juli 1. J.

Literariſche Anzeige.

Erzherzog Johann von Oesterreich und sein Einfluß auf das Kulturleben in Steiermark. Originalbriefe des Erzherzogs aus den Jahren 1810—1825. Beitrag zur Kulturgeschichte Oesterreichs, mit einer Einleitung, Erläuterungen, Anmerkungen, Originalurkunden. Von Dr. Anton Schloſſar. Wien, Braumüller. 1878.

Dies Buch, erschienen zur Zeit der Enthüllung des Erzherzogs Johann Denkmals in Graz, gewiß ein wichtiger Beitrag zur Kultur- und Zeitgeschichte, namentlich Innerösterreichs, ist auch für Kärnten von hohem Interesse. Die Briefe des Erzherzogs, gerichtet an den steiermärk. Dichter und Historiker Johann Ritter von Kalchberg, beziehen sich meist auf die Gründung und Fortbildung des Joanneums, enthalten aber auch viele bedeutende Anschauungen desselben über die politischen Verhältnisse, über Kriegereignisse u. Auch mannigfache Beziehungen zu unserem Vaterlande finden wir. Der schöne, humane Charakter des geistvollen Prinzen tritt glänzend hervor. Er spricht in diesen Briefen durchaus als Mensch zu seines Gleichen, nicht als Halbgott vom Wolfenthron herab. Als Beleg hiefür diene z. B. folgende Stelle eines Briefes vom 15. Juni 1818 von seinem Gute Thernberg (Seite 167): „Also hat Ihnen die schöne Kaiserstadt nicht gefallen? Nun begreifen Sie, warum ich diesen Aufenthalt nicht mag. 28 volle Jahre habe ich da zugebracht, 18 im Dienste meines Herrn — unter vielem Kummer — als Untergeordneter, näher der Wahrheit, — Freunde haben mich redlich erzogen und meinem Herzen Gefühle und Grundsätze eingeprägt, welche wohl mit der Einsamkeit der Gebirgs-

völker, aber nicht zu dem Truge der großen Welt passen. 36 Jahre bin ich physisch alt, — moralisch wohl tief in die 50; — es gibt Erschütterungen, welche altern — so mit mir; — Gottlob, daß ich kein Menschenfeind geworden — wohl aber ein Feind des Falschen, Gezierten, Selbstsüchtigen der großen Welt, darum wandte sich mein Gemüth von jeher den Bergen zu, die mir täglich theurer geworden; und wahrlich nach meinem Gott, der mich nie in Noth und Kummer verlassen, hängt mein Herz bloß noch an zwei Gegenständen, nämlich über alles an meinen Kaiser und meinen Bergbewohnern, — sonst ist nichts für mich auf dieser Welt, wo ich, hätte ich letztere nicht, die mir täglich rührende Beweise ihrer Anhänglichkeit geben, ganz einsam und allein stünde. Darum lebe ich auch nur für diese Zwei, und halte mich größtentheils in Thernberg oder in der nachbarlichen Steiermark, die ich nun mit Kärnten, dem Salzburgischen Gebirgslande und Tirol als meine Heimat betrachte; könnte ich nur ganz da sein, es wäre mir um vieles besser zu Muth, und das Gute, das ich bezwecke, ginge viel rascher vorwärts.“

— — — — —

In einem Schreiben aus Wien vom 18. Hornung 1813 (Seite 90) erwähnt der Erzherzog der Gründung der Carinthia mit folgenden Worten: . . . „Die armen Kärntner sind uns, wie mehrmals bereits, in der Errichtung des Vereines vorgekommen, die Carinthia ist ihr Blatt, die Mitarbeiter erhalten nichts, sie haben eine Anzahl Männer gefunden, als Enzenberg, Thurn, Ulm, Burger, alle Professoren, Kumpf, Jenull (Kumpf ist Redakteur), Geistliche und Beamte, sie wirken bereits — es wäre doch traurig, wenn in Graz nicht eine gleiche Möglichkeit bei ungleich größeren Mitteln vorhanden wäre.“

Dann in einem Schreiben vom 28. Jänner 1815 aus Wien (Seite 131): „Eben erhalte ich eine Zuschrift vom kärntnerischen Vereine wegen der dort erscheinenden inneröstrerr. Zeitschrift. Kumpf sendet mir die Inhaltsanzeige des ersten Heftes, — die Kärntner haben hier vorgegriffen, und da nun einmal diese Leute so viel gethan, so denke ich ihre Unternehmung nicht fallen zu lassen.“

Außer den bereits zitierten Namen erscheinen noch viele Kärntner jener Tage, z. B. des Franz Grafen von Egger, der dem Joanneum so viel spendete, Burger's, Söllner's, die er als Professoren für's Joanneum gewinnen wollte, Best's, den er wirklich gewann, u. a. m.

Zum Schlusse kann ich nur noch das Studium des trefflichen Werkes auf's wärmste empfehlen, die ältere Generation wird darin zu manch schöner Erinnerung angeregt werden, die jüngere kann viel daraus lernen. Das wichtigste bleibt aber immer der Gewinn eines klaren Bildes des hochverdienten Prinzen, wodurch mancher fest gewurzelte Irrthum behoben wird.

Herbert.

Die Maulwurfsgrille.

Bei Gelegenheit der letzten Ueberschwemmung in der Umgebung von Klagenfurt, war das massenhafte Erscheinen der Maulwurfsgrille (Werre) in der Gegend der Schmelzhütten an der Laibacher Straße bemerkenswerth. Dieses, den Landwirthen und Gärtnern so ungemein schädliche Insekt wurde durch das plötzlich eindringende Wasser der Glanfurt überrascht und aus seinen Schlupfwinkeln getrieben. Man konnte Tausende dieser Thiere auf der Oberfläche des Wassers schwimmen sehen, von wo sie sich auf höher gelegene trockene Stellen zu retten suchten. Viele davon erreichten die Landstraße, wo sie von den Vorübergehenden zertreten und erschlagen wurden.

R. v. H.

Kärntner Kalenderschau für 1879.

Der „Kärntner Bote für 1879. Volkskalender für Haus und Familie. VI. Jahrgang, Verlag von Bertschinger und Heyn“ bringt als Titelbild das nähende Großmütterchen und nach dem gewöhnlichen Kalendarium in der Abtheilung: Unterhaltendes und Belehrendes, die Geschichte, Der unschuldig Verurtheilte, darauf ein Gedicht, Der Traum im Kerker von Friedrich Röber, worin der Gefangene, der in die Finsterniß der Welt die leuchtende Fackel seines Geistes warf, die braunen Wichtelmännchen erblickt, die ihn befreien wollen und, rüstig aufeinandersteigend, emsig bemüht sind, die schweren Eisengitter des Kerkers zu durchseilen, während eine holde Gestalt heranschwebt, ihn mit glutvollem Weine zu laben. Bald sind die Eisenstäbe durchsägt und er ist frei! frei! An die Rippen klopft

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [68](#)

Autor(en)/Author(s): Herbert

Artikel/Article: [Literarische Anzeige. 305-307](#)